

Ein Zeitzeuge wird vor dem Verschwinden gerettet

Thunstetten Freiwillige bauen im Dorf ein Haus ab, dessen Gebälk bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Mit der historischen Substanz wollen sie einen mittelalterlichen Erlebnisort schaffen.

Julian Perrenoud

Dieses Haus wirft viele Fragen auf, denn es ist alt, uralt – zumindest Teile davon. Weshalb steht es ungünstig in einer feuchten Senke, in der sich stets Wasser sammelt? Woher kam das Gebälk, das aus den Jahren um 1480 stammt? Wieso ist der Wohnbereich um gut einen Meter und fast auf Grundwasserlevel abgesenkt, stand womöglich ein Webstuhl hier drin? Vermutlich gehörte das Gebäude an der Kirchgasse in Thunstetten einem Kleinbauern oder Tagelöhner, erfährt man beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Gerade im 18. Jahrhundert entstanden im Oberaargau viele solcher Taunerhäuser (siehe Box): kleine mobile Bauten, die für ein Leben gezimmert wurden, das nie wirklich sesshaft war.

Das Taunerhaus an der Thunstetter Kirchgasse aber ist das zweitälteste noch bestehende Landhaus überhaupt im Oberaargau. Ein um nur wenige Jahre älteres Taunerhaus in Niederbipp ist renoviert und längst nicht mehr als solches erkennbar. Von der Denkmalpflege als erhaltens- oder schützenswert eingestuft ist das Gebäude in Thunstetten, wie viele seiner Art, jedoch nicht. Zu viel wurde in den Jahrzehnten und Jahrhunderten danach angebaut und verändert.

Auch dieser Tage steht ein Baukran auf der Kirchgasse, hebt schwere und verbogene, sonnengegerbte und verrusste Eichenbalken auf einen Anhänger. Helfer mit Bauhelmen klettern zwischen den Ebenen, nummerieren einzelnes Gebälk, brechen Lehm und morsches Holz aus den Wänden. Sie bauen das Haus ab, um es zu erhalten.

Plötzlich ging es schnell

Alexander Prinz steht im ersten Stock, das Dach ist längst entfernt. Der Ingenieur aus Tägerig im Aargau koordiniert die Abbauktion. Er und die ehrenamtlichen Helfer gehören einer bunt gemischten Mittelaltergruppe an, der IG Abenteuer Zeitreise. Deren Vision ist es, einen spätmittelalterlichen Erlebnisweiler mit Stallungen, Gärten, Weiden und Tieren zu schaffen. Vor zwei, drei Jahren sind die Aargauer auf das Haus in Thunstetten gestossen. Der damalige Besitzer wollte die historische Bausubstanz eigentlich erhalten, doch dann hat er in diesem Jahr das Haus verkauft. Die neue Besitzerin will anstelle des Taunerhauses nun einen Neubau realisieren.

«Für uns ist es ein Glück, dass dieses Haus zu wenig schützenswert ist», sagt Prinz und fügt an, für alle Helfer sei das Projekt hier ein einmaliges Erlebnis. Vor wenigen Wochen hielt das Kernteam ein Treffen ab, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Damals ging dieses von einem Abbruchtermin nicht vor 2020 aus. «Dann hiess es plötzlich, in zwei Wochen muss das Haus weg sein», sagt Prinz und lacht. In Windeseile organisierte die Gruppe mehrere Helfer für drei



In Thunstetten wird an der Kirchgasse das Holzhaus auf dem Jahr 1480 zurückgebaut. Foto: Thomas Peter

Tage, einen Baukran, Traktoren von befreundeten Bauern und einen Anhänger. Einen zweiten fürs Gebälk ersteigerten sie kurzum auf einer Onlinebörse. Vor Ort ist auch Martin Hofmann, Zimmermann und Denkmalpfleger. Sach- und fachkundig unterstützt er das Team, ohne ihn würde es schwierig, sagt Alexander Prinz. Denn es gilt, im Gebäude alles anzuschreiben, Zeichnungen zu erstellen und herauszufinden, wie es ursprünglich wirklich aussah – vor der Erweiterung. Um das Haus dereinst wieder originalgetreu aufzubauen.

Wann und wo dies genau der Fall sein wird, wissen die Mittelalterfreunde noch nicht. Nicht zuletzt ist ihre Vision, ihr historisches Freizeitprojekt, auch eine

Frage der Finanzierung. Am Strassenrand zumindest wirbt die Gruppe bereits mit Flyern. Neugierige Nachbarn schauen vorbei und wollen wissen, was denn da genau vor sich geht. Vie-

Tagelöhner ohne viel Habe

Die Tauner waren Kleinbauern in der Schweiz und Südbaden, die nur wenig Land, meist ein paar Ziegen und im Gegensatz zu den Bauern oft kein Zugvieh besaßen. Der Begriff geht auf tagwan beziehungsweise tagwen zurück, den Tagesverdienst und das im Frondienst verrichtete Tagewerk. Tauner besaßen nicht genügend Land zur Selbstversorgung und waren deshalb auf einen Zusatzverdienst als Tagelöhner angewie-

sen. Sie lebten bescheiden in Taunerhäusern. Rechtlich waren sie den Bauern in der Dorfgemeinschaft zwar gleichgestellt, doch nutzten die Grossbauern ihren Besitz, um ihre Vormachtstellung durchzusetzen. Sie waren aber auch auf die Tauner als Arbeitskräfte angewiesen. Die Bezahlung erfolgte in Naturalien oder mit Zugdiensten beim Ernten und Heuen. Selten wurden die Tauner mit Geld bezahlt. (jpw)

Auf der Baustelle schaut sich Volker Herrmann das Gebälk und

Gemäuer genau an. Der wissenschaftliche Projektleiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern hat ebenfalls Interesse an dieser Bausubstanz. «Es ist eine Riesenchance, ein solches spätmittelalterliches Taunerhaus wieder aufzubauen», sagt Herrmann. Der Archäologische Dienst ist nur zufälligerweise auf das Gebäude aufmerksam geworden. Nun dokumentiert Herrmann, was er kann. Denn was früher gang und gäbe war, verschwindet heute zusehends aus der Region: ein Haus, erstellt aus Bauteilen und einem Dachstuhl, das nur den einfachsten Bedürfnissen genügt. Ein mobiles Haus für Tagelöhner. Im Inventar sind diese Gebäude deshalb auch als fahrende Habe erwähnt.

Glückliche Mitarbeiter in der Fachklinik

Langenthal Die Klinik SGM ist eine der besten Arbeitgeber der Schweiz.

Er habe diesen Erfolg nicht erwartet, sagt CEO Nathan Keiser: «Es erfüllt mich mit grosser Freude, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne in der Klinik SGM arbeiten.» Die private Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Langenthal wurde am gestern Donnerstagabend in Zürich ausgezeichnet. Sie zählt somit zu einem der drei besten Arbeitgeber der Schweiz mit zwischen 100 und 250 Mitarbeitenden. Gegründet wurde die Klinik 1987, vor sechs Jahren wurde sie erweitert und saniert. Trägerin ist die «Stiftung ganzheitliche Medizin», rund 130 Angestellte sind im Betrieb tätig. Die Basis der Behandlung sei eine wissenschaftlich fundierte und menschlich engagierte Medizin, sagt Keiser: «Unsere fachliche Kompetenz ist mit einem christlichen Menschenbild verbunden.»

Die Auszeichnung der Klinik mit dem Swiss-Arbeitgeber-Award-Label erfolgt aufgrund einer Bewertung des Unternehmens durch die Mitarbeitenden. Die Erhebung und Auswertung der Daten sowie die jährliche Verleihung des Titels erfolgt durch die Beratungsfirma Icommit aus Zürich nun bereits zum zwanzigsten Mal. Mittels Fragebogen haben die SGM-Angestellten die organisatorischen Rahmenbedingungen der Klinik bewertet. Zusätzlich haben sie Auskunft über ihre persönliche Einstellung zum Arbeitgeber gegeben. Dazu bewerteten sie ihre Zufriedenheit respektive Unzufriedenheit mit dem Betrieb und stufen die Attraktivität der Klinik als Arbeitgeber ein. (ks)

16-Jähriger bei Unfall verletzt

Huttwil Die Polizei wurde am Donnerstag kurz vor 6.45 Uhr über den folgenschweren Unfall informiert, der sich in Schwarzenbach bei Huttwil zugetragen hatte. Ein 16-jähriger Velofahrer war am frühen Morgen auf der Bernstrasse in Richtung Huttwil unterwegs. Als er im Begriff war, nach links in die Neuhausstrasse einzubiegen, kam es im Bereich der Verzweigung zur Kollision mit einem ebenfalls Richtung Huttwil fahrenden Auto.

Wie die Polizei gegen Mittag mitteilte, überschlug sich der Velofahrer und stürzte zu Boden. Er wurde dabei schwer verletzt. Anwesende Personen sowie ein Ambulanzteam versorgten ihn zunächst vor Ort, ehe eine Crew der Rega ihn ins Spital flog. Der 48-jährige Autolenker blieb bei der Kollision unverletzt.

Die Bernstrasse musste kurzzeitig komplett und danach für rund zweieinhalb Stunden teilweise gesperrt werden. Die Feuerwehr Region Huttwil führte den Verkehr während dieser Zeit wechselseitig. Die Polizei hat Ermittlungen zum genauen Unfallhergang aufgenommen. (pd)

Wir gratulieren

Roggwil Im Alters- und Pflegeheim Murhof in St. Urban feiert heute Ernst Güdel seinen 95. Geburtstag. Er war früher in Roggwil daheim. (pd)